

Mittelalters nachgewiesen ist. Neben der emblematischen Predigt florirte die Artikel- oder Paragraphen- oder Concetti-Predigt, eine aus Italien stammende Mißform, welche nun auch nach allen Ländern verschleppt ward. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ist wohl der tiefste Punkt in der ganzen Entwicklung der Predigt zu erkennen. Gegen Ende des Jahrhunderts aber hob sich in Frankreich, wo das Kultur- und Geistesleben nicht so erflorben war wie in Deutschland in Folge der Wehen des 30jährigen Krieges, die Predigt rasch auf eine in gewissem Sinne classische Höhe. — Die Homilie trat im Vergleich mit dem vorigen Jahrhundert etwas zurück, die thematische Predigt in ihren verschiedenen Formen und Mißformen fing an zu dominiren. Soweit die Homilie noch vertreten war, strebte sie über die einfachste Anlage der Verkündigung hinaus und versuchte gleichfalls künstliche Paragraphirungen oder Punktirungen. So spaltete Pontanus von Braitenberg, Propst in Prag, seine Evangelienklärungen in maßlos viele Theile; Balduin Junius verquickte Homilie und thematische Rede; Philipp Hartung verrückte die Grenzen zwischen Homilie und Exegese. Neigung zu Zerstückelungen zeigt sich bei Joh. Scharbius und in den Homilien des sonst trefflichen Predigtwerkes von Matthias Faber (vgl. über diese und über einige Passionen des 17. Jahrhunderts Theol. Quartalschr. 1892, 109 ff.). Das thematische Predigt-schema ward recht gut und zweckentsprechend verwendet von den Jesuiten Joh. Rosenthal, Georg Hoffmann, Joh. Bodler, Konrad Purzelt, bei Michael Staudacher, Gerhard Pauli (s. über dieselben Brißhar [s. o.]). Vertreter der Concepten- oder Partikelpredigt sind Seb. H. Benzinger, Joh. Lud. Schönleber, Simon Mänhard, Vitus Faber, Ignaz Trauner, Wolfgang Kauscher u. A.; ein Quellenbuch für diese Predigt sind die *Flavissae concionatoriae* des Stephan von St. Paul (vgl. Theol. Quartalschr. 1892, 114 ff.). Proben aus der übelduftenden Flora der emblematischen Predigt erscheinen bei Michael Steinmayer, Maxim. Sandäus, H. Engelgrave, Marcell. Dalhoyer, Ambr. Schönhardt, Christoph Selhammer, Manincor de Casez (vgl. Theol. Quartalschr. 1892, 117). In die Klasse der Vektgenannten gehört auch Abraham a Sancta Clara (gest. 1709); auch er huldigt der emblematischen Predigtform, handhabt sie aber mit wirklichem Geist und sittlichem Ernst, mit viel Mutterwitz und Ironie, mit großer Popularität und einem Ueberreichtum von feinen Gedanken, scharfen Antithesen, Wortspielen und Vergleichen, Citaten und Anekdoten, aber freilich auch mit nicht zu billiger Vererbtheit, Trivialität und burlesker Scurrilität. Hervorragende Prediger des 17. Jahrhunderts außerhalb Deutschlands sind Cardinal Bellarmin (gest. 1621); Pole (gest. 1612, voll Feuer und Kraft); Paul Segneri (gest. 1694, reagirt gegen den seit Musus und Panigarola in der italienischen Predigt eingegriffenen Popstül, ohne sich seiner Herrschaft ganz

entziehen zu können, hat aber eine wahre und hinreichende Beredsamkeit und immer ernste Zwecke). In Spanien haben gleichfalls schlimme italienische Einflüsse den homiletischen Geschmack in weiten Kreisen verdorben; neben gelehrigen Schülern und Nachahmern des ehrt. Ludwig von Granada, der in seiner *Ecclesiastica rhetorica* und in seinen Reden gute Wege gewiesen hatte, machte sich ein Alonso Ledesma breit, der Vater des Conceptismus, des Sportes mit Geistreichigkeiten und extravaganten Allegorien; ferner ein Paravicino mit seinem ungeheuern Apparat von Citaten, Punkten, Bildern, Einwürden neben einem schreienden Mangel an Gedanken; endlich ein Gongora, Vater des Kultismus, ebenso ideenarm als bilderreich, unnatürlich pathetisch und großartig. Bergeblück zogen 17 spanische Concilien gegen diesen Anflug zu Felde; seine Herrschaft war derart befestigt, daß selbst ein Redner erster Größe wie Ant. Vieira sich ihr nicht ganz zu entziehen vermochte (vgl. [P. Isla,] *Historia del famoso predicador Fray Gerundio de Campazas, alias Zotes*, Madrid 1758, deutsch Leipzig 1773; B. Gaudreau, *Les prêchours burlesques en Espagne au XVIII^e siècle. Etude sur le P. Isla*, Paris 1891, 117 ss.). Auch in Frankreich zeigt die Predigt deutliche Spuren der allgemeinen Zeitkrankheiten, der übeln Folgen der Renaissance, eines steifen Schulpedantismus, einer verhängnisvollen Invasión des Heidnischen, Profanen und Burlesken in's homiletische Gebiet, einer falschen und ungesunden Rhetorik. Auf Cotton trifft das Wort von Labruyère zu, welcher die Fehler dieser Predigt scharf zeichnet: man muß eine unerhörte Gelehrsamkeit haben, um so schlecht zu predigen. Homiletische Romiker und Clowns sind Jean Menot, Olivier Mailard, Jean Kaulin; stark paganistisch und mythologisch angehaucht Pierre Camus, Pierre de Besse, Philipp Bosquier, André Valladier, Pierre Marini. Gleichwohl zählt Frankreich, dank seiner hohen Kultur-entwicklung in diesem Jahrhundert, weit mehr wirklich große und tüchtige Redner als irgend ein anderes Land. Den größten und weltberühmten zog eine stattliche Schaar von Vorkämpfern voran, welche jenen Bahn brachen und diese höchste Entwicklung einleiteten. Zu nennen sind besonders der hl. Franz von Sales (von den Sermons nur wenige — besonders die Leichenrede auf den Herzog von Marcoeur und die erste Himmelfahrtspredigt — von ihm selbst niedergeschrieben; in seiner Predigt wie in seiner Philothea und den Briefen eine gesunde und populäre Mystik und Askese; zärtliche Milde, dichterische Anmuth, große Salbung drückt dem Inhalte und der Form den Stempel auf); der hl. Vincenz von Paul (nichts erhalten; Bossuet bezeugte zum Zweck der Canonisation, wer ihn hörte, habe gefühlt, daß hier nicht ein Mensch spreche, sondern daß Gott durch seinen Mund rede); Olier, der Gründer von St. Sulpice (mythischer Zug); Cardinal du Perron (großer